

# Zosener Zeitung.

Siebenundsechziger Jahrgang.

Annoncen  
Annahme-Bureau  
In Bremen  
oder in der Expedition  
bei Krups (C. H. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 14;  
in Cuxhaven  
bei Herrn A. Spindler,  
Markt u. Friedr. Ecke 4;  
in Stade bei Herrn H. Streitland;  
in Frankfurt a. M.;  
G. L. Hanke & Co.

Mr. 587.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Bremen 12 Thlr. für ganz Preußen 12 Thlr. 24 Sgr. Bezahlungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Montag, 24. August  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Annahme-Bureau  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen  
Rudolph Messel;  
in Berlin, Dresden,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg  
Wien u. Zürich;  
Haarlem & Leyden;  
in Berlin:  
J. Lehmann, Schlossplatz;  
in Breslau: Emil Habatz.

1874.

## Amtliches.

Berlin, 23. August. Der König hat den Besitzern des Hotels zum Russischen Hof, Gbr. Heinrich Theodor und Gera Friedrich Drexel zu Frankfurt a. M. das Brädet als königl. Hoflieferanten; sowie dem Uhrmacher Theodor Eliaz zu Wiesbaden das P.ädet eines königl. Hof-Uhrmachers verliehen.

Der Privatdozent Dr. F. Petersen in Kiel ist zum außerordentl. Professor in der mediz. Fakultät der dortigen Universität ernannt. Der Eisenbahn-Ober-Betriebsinspektor Steegmann zum Mitglied der königl. Direktion der Oberschl. Eisenbahn ernannt und sind ihm die Funktionen eines technischen Mitgliedes der königl. Eisenbahn-Kommission zu Bremen übertragen worden.

Dem Konsul Hermann Kreismann ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als General-Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, dem Friedensrichter Joseph Biele zu Groß-Lübben, Landgerichtsbez. Saargemünd, die nachgescuchte Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes ertheilt, der königl. bairische Rechts-Kandidat Emil Liebler aus Rothenbach zum Friedensrichter in Groß-Lübben ernannt.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 23. August, Mittags. Die "Press" heißt mit, daß die Anerkennung der Regierung Serrano's durch Österreich-Ungarn und Deutschland seit heute Thatache sei. Dasselbe Blatt veröffentlicht gleichzeitig ein Telegramm aus Madrid, demzufolge der Minister des Neukern, Ustoa, am 21. d. offiziell angezeigt habe, daß das wiener Kabinett die Regierung Serrano's anerkenne und daß die gleiche Mittheilung seitens des Vertreters Deutschlands erfolgt sei.

Brüssel, 22. August. Der Conseilspräsident, Minister ohne Portefeuille, Graf de Theux de Meylandt ist gestern Morgen geforben.

Paris, 22. August, Morgens. Der "Augeb. Allg. Blg." wird über den Besuch des Königs Ludwig von hier telegraphisch mitgetheilt, daß der König einer Einladung des Fürsten Hohenlohe folge leistete. Der Besuch gelte ausschließlich der eigenhenden Besichtigung der Kunstsäle von Paris und Versailles.

Nachmittags. Der König von Bayern begab sich heute Nachmittag um 2 Uhr in Begleitung des Grafen v. Holstein nach Versailles, um die dortigen Kunstsäle in Augenschein zu nehmen, und verbrachte dort den Nachmittag im strengsten Anfugito.

London, 22. August. Die Abreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen ist nunmehr auf Montag festgesetzt und werden sich dieselben auf der königlichen Yacht "Viktoria and Albert" nach Antwerpen einschiffen.

Kopenhagen, 23. August. Der König, der Prinz Waldemar und die Prinzessin von Wales sind heute Mittag auf der Fregatte "Ierland" hier eingetroffen. Eine große Anzahl von Dampfschiffen war der königlichen Fregatte entgegenfahren und begleitete dieselbe bis an die feierlich gesäumte Stadt. Zum Empfang waren die königliche Familie, sämmtliche Minister, die Generalität, die Behörden und eine zahlreiche Volksmenge versammelt, welche den König und seine hohe Begleitung mit den lebhaftesten Aklamationen begrüßte.

Konstantinopel, 22. August. Die von der Regierung mit der Banque Impériale abgeschlossene Anleihe erfolgt durch Emittirung neuer konsolidirter Titel im Betrage von 15 Millionen, welche zum Nettocourse von 40 und gegen eine zweiprozentige Kommission fest übernommen werden. Bezüglich der übrigen 25 Millionen der gedachten Anleihe behält die Regierung die Option und kann die Emission derselben sowohl durch die Vermittelung der Banque Impériale, wie auch durch diejenige irgend eines anderen Finanz-Institutes erfolgen.

## Der evangelische Oberkirchenrat

hat hinsichtlich des am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung unter dem 14. d. M. folgende Ansprache an die Gemeinden gerichtet:

"Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo sei mit Euch allen! Mit diesem Segenswunsch und aus bewegtem Herzen grüßen wir Euch, geliebte Gemeinden. Pflicht und Gewissen drängen uns, gerade jetzt zu Euch zu reden; denn unsere evangelische Landeskirche, wenigstens ein großer Theil ihres Gebietes, steht vor einem entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte. Es ist bekannt, daß das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird. Wichtige Veränderungen im öffentlichen Leben werden damit für diejenigen Bewohner unseres Landes, welche von diesem Gesetz betroffen werden, auch für die evangelischen, eintreten. Dieses, woran unser Volk gewöhnt war, muß aufgegeben. Anderes, was zunächst fremdartig erscheint, muß übernommen werden. Wir zweifeln nicht, daß der gesetzliche Sinn unseres Volkes alle etwaigen Schwierigkeiten, die mit der Ausführung eines solchen Gesetzes verbunden zu sein pflegen, bald überwinden wird. Wie wir aber verfahren, haben sich weitbin Verständnisse, selbst Missdeutungen über die Tragweite geltend gemacht, welche das genannte Gesetz für unsere Kirche und ihre heiligen Handlungen hat. Wir möchten, soweit an uns ist, beitragen, die selben zu befeitigen. Der Herr wolle dazu diesen unser Wort in Gnaden segnen!"

Beiher waren es die Geistlichen, welche alle diejenigen Meldungen, welche sich auf die persönlichen Verhältnisse ihrer Gemeindeglieder, wie Geburten und Todesfälle, bezogen, entweder selbst oder unter ihrer Verantwortlichkeit durch andere Kirchenbeamten entgegenzunehmen, den Inhalt in die Kirchenbücher einzutragen und aus denselben auf Erfordern zu bezeugen hatten. Diese beiden handelten dabei zugleich im staatlichen Auftrage. Daher hatten die von ihnen ausgestellten Geburts- und Todtenurkunden auch vor den Gerichts- und anderen öffentlichen Behörden Gültigkeit. Desgleichen war bisher die kirchliche Trauung die zu einer bürgerlich gültigen Ehe erforderliche Form der Eheschließung.

Daher waren es wieder ausschließlich die Geistlichen, welche die zu einer Eheschließung nothwendigen Nachweise und Zeugnisse von den Brautleuten zu fordern un zu prüfen hatten. Das kirchliche Aufgebot diene zuletz, um zu erkunden, ob und welche bürgerlichen Ehebinderrisse etwa vorhanden seien. War dies nicht der Fall und die Kirche die Trauung vollzogen, so traten von selbst auch alle diejenigen Rechtsfolgen ein, welche mit einer rechts gültig geschlossenen Ehe verbunden sind. Nur für solche Personen, welchen die kirchliche Trauung veragt werden musste, war die vor dem Richter zu vollziehende bürgerliche Eheschließung nachgelassen; doch mußten dieselben zuvor aus der Kirche ausscheiden. Dies wird nunmehr anders werden. Den Geistlichen werden vom 1. Oktober ab diejenigen Obhütigkeiten, welche sie bisher im staatlichen Auftrage zu erfüllen hatten, abgenommen werden. Dafür werden von denselben Beispiele an besondere staatliche Beamte, Standesbeamte genannt, angestellt werden. Bei diesen hat dann jeder, dem ein Kind geboren wird, diese Geburt innerhalb einer Woche und, falls das Kind tot geboren sein sollte, spätestens am nächstfolgenden Tage anzumelden. Desgleichen ist spätestens am nächstfolgenden Tage jeder Todesfall bei diesen Beamten anzugeben. Vor und von dem Standesbeamten wird dann auch alles dafür erledigt, wovon die Geltung einer Eheschließung rechtlich abhängt ist. Wenn also ein Brautpaar in den Ehestand treten will, so hat es sich mit den nötigen Bescheinigungen versehen, zuvor erst bei dem Standesbeamten zu melden und das Aufgebot zu beantragen. Dieses hat, soweit es dienen soll, Hindernisse der Eheschließung zu erkunden, fortan durch Anschlag an einem dazu bestimmten öffentlichen Orte oder durch eine andere Art öffentlicher Bekanntmachung zu erfolgen. Zwei Wochen nach derselben hat dann das Brautpaar wieder vor dem Standesbeamten zu erscheinen, und zwar mit zwei großjährigen Zeugen, in deren Gegenwart es nunmehr seinen Willen, die Ehe einzugeben, erklärt. Diese Erklärung wird in ein Register eingetragen und von dem Brautpaar mit unterschrieben. Damit ist die Ehe rechtswidrig geschlossen. Auch wird darüber sofort eine Bescheinigung ausgestellt. Aus vorstehendem ergibt sich auch, daß jeder, der einen vor den Gerichts- und anderen öffentlichen Behörden gültigen Geburts-, Heirats- oder Todtenchein braucht, vom 1. Oktober ab für alle nach diesem Tage vorkommenden Fälle an den betreffenden Standesbeamten sich zu wenden hat.

Das sind die Veränderungen, welche mit dem genannten Zeitpunkt eintreten werden. Andere, weitergehende gibt es nicht. Es liegt auch nichts jetzt noch zu fragen, ob diese Veränderungen unserer Kirche genügend nothwendig waren oder nicht? Die Staatsregierung ist zu denselben genötigt gewesen, und nunmehr sind sie durch Gesetz vorgeschrieben, und Geschöpfen gegen das Gesetz ist nicht die geringste unter den Pflichten des evangelischen Volks. Ihr könnt auch diesen Gehorsam willig und ohne Beschwerung Eurer Gewissen leisten. Es ist mindestens ein großer Irrthum, wenn man hier und da angenommen hat, daß die neuen Anordnungen darauf ausgegangen, uns die Religion zu nehmen, oder die selbe zu schwächen. Auch die hei. Handlungen unserer Kirche werden dadurch nicht beeinträchtigt oder gar aufgehoben. Sollte es jemand, wie es vorgekommen sein soll, Euch sagen, daß fünfzig Eure Kinder nicht mehr getauft, Eure Verstorbenen nicht mehr kirchlich bestattet, Eure Eben nicht mehr kirchlich eingesetzt werden dürfen, so weiset solches Gerede als unwahr und unbegründet zurück und lasst Euch dadurch nicht irre machen! Die kirchlichen Seancungen werden auch in Zukunft keinem, der nach denselben für sich oder die Seinen verlangt, entzogen oder auch nur erschwert! Daß die Geburt eines Kindes in Zukunft zunächst bei dem Standesbeamten gemeldet werden muss, hindert doch nicht, daß auch die Taufe des Kindes richtig bei dem Geistlichen begreift, daß dieselbe ganz in der bisherigen Weise und unter den üblichen Formen vollzogen, daß bei dem ersten Kirchgang der Mutter die kirchliche Dankesagung gehalten und die Wöchnerin, wo dies Sitte ist, eingesegnet werde! Daß der Tod eines Familiengliedes in Zukunft zunächst dem Standes-Beamten angezeigt werden muß, verweist doch nicht, daß der Leichnam christlichem und evangelischem Gebrauch nach zur Erde bestattet, daß Gottes Wort, dieser einzige Trost im Leben und im Sterben, dabei verhindert, daß der Geistliche wie gewöhnlich darum angegangen und von diesem auch der Heimzug des Verstorbenen im öffentlichen Gottesdienst unter Furbüte und Dankesagung abgeführt werde! Und wenn die rechtliche Gültigkeit einer Ehe in Zukunft von dem abhängt, was in der oben beschriebenen Weise vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, so schließt dies doch nicht aus, daß die kirchliche Einsegnung der Ehe unmittelbar und ohne Aufschub nachfolge, daß für die Verlobten oder Neuvermählten Führbüte vor der Gemeinde gehalten und daß überhaupt die Eheschließung, dieser wichtigste Schritt des Lebens, nach Maßgabe der kirchlichen Ordnung unter Gottes Wort und Gebet gestellt werde! Gemäß, Niemand braucht zu fürchten, daß seinem neugeborenen Kinde die Taufe, der Begründung seines Hausesstandes die kirchliche Weihe, seinen Todten die Segnung in des Grabs Ruhe fehlen werden. Die evangelische Kirche wird in allen diesen Beziehungen ihres Berufes zu warten fortfahren. Allein sie wird nunmehr erst recht Gelehrte haben, die Treue ihrer Glieder daran zu prüfen, ob sie die Taufe für ihre Kinder, die kirchliche Trauung für ihr Brautpaare, die kirchliche Beerdigung begehrn. Daran wird man erkennen, ob unser evangelisches Volk die Gnadengüter seiner Kirche zu schätzen weiß oder nicht.

Was wird die Zukunft erweisen? Wird sie die vielfach angelegte Befürchtung bestätigen, daß viele unter uns sich nicht scheuen werden, die Taufe ihrer Kinder frevelhaft zu unterlassen oder wenigstens mutwillig zu verzögern? Die Taufe ist, wie Ihr wisst, von unserem Herrn Jesus Christus selbst geboten; er hat seinen Jüngern befohlen, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes (Evang. Matth. 28, 19). An die Taufe ist die Verbeißung der Seligkeit gefügt; der Herr Christus hat selbst gesagt: wer den glaubt und getauft wird, der wird selig werden. (Evang. Marci 16, 16). Die Taufe ist das Zeichen der Wiedergeburt, der Quell himmlischer Gnadenkräfte, das Siegel für unsere Erlösung. Durch dieselbe werden wir aufgenommen in die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi im Himmel und auf Erden. Wer nicht getauft ist, kann weder eingesezt, noch zum heiligen Abendmahl zugelassen werden; er gehört der Kirche überhaupt nicht an. Ihr Väter und Mütter, Ihr wollt doch den Taufsegen Euren Kindern nicht vorenthalten? Ihr wollt doch Eure Kinder nicht als Heiden, sondern als Christen und in der Furcht Gottes erziehen? Nun, so zeigt durch die That, daß Ihr die Lausanne würdigt. Eure Kinder werden es Euch danken vor Gottes Thron! — Und was sollen wir, um von dem kirchlichen Begräbnis nicht noch einmal zu reden, von der kirchlichen Trauung sagen? Gewiß wird mit dem, was vor dem Standesbeamten zu geschehen hat, die rechtliche Seite der Eheschließung zum gültigen Ausdruck gebracht; aber ist denn damit auch schon dem flichtlich-religiösen Bedürfnis eines evangelischen Brautpaars Genüge gethan? Kann denn die Willenserklärung vor dem Standesbeamten bei aller Wahrhaftigkeit derselben einem evangelischen Gemeintheit erzeigen das feierliche Ja, das Gelübde der Treue vor dem Altar

des Herrn? Kann denn die namentliche Unterschrift unter ein Protokoll einem Brautpaar mit evangelischem Gewissen Ersatz dafür bieten, daß seine Hände an geweihter Stätte in einander gefügt werden mit dem Wort des Herrn: "was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden?" Ihr Brautleute, wollt Ihr in dem Augenblick, wo Ihr Euch anschicket, den oft so schweren Lebensweg gemeinsam zu gehen, des Trostes entbehren, daß im Heiligtum Gottes über Euch gebetet und sein Segen gelegt werde auf Eure Häupter, Euren Bund? Wir antworten: Nein! und wir sind überzeugt, daß wir dies thun aus dem Herzen unseres Volkes heraus, wenigstens im Sinne derer, die evangelisch nicht blos heißen, sondern sein wollen. Darum erwarten wir mit Zuversicht, daß alle die Brautpaare, welche Werth darauf leien, evangelisch zu sein, auch darauf halten werden, ihr gemeinsames Leben nur nach der kirchlichen Einsegnung ihres Bundes zu beginnen und diese, nachdem sie ihre Ehe vor dem Standesbeamten rechtsverbindlich eingegangen sind, unveräußlich, und zwar der Regel nach noch an denselben oder doch wenigstens an einem der nächstfolgenden Tage herbeizuführen.

Geliebte Gemeinden, man hat viel darüber geredet und geschrieben, ob unsere Kirche durch die neue Ordnung der Dinge verlieren oder gewinnen werde? Das hängt, so weit Menschliches in Betracht kommt, lediglich von der Treue ihrer Diener und von dem evangelischen Sinn und Geist ihrer Glieder ab. Jetzt wird es sich zeigen, ob unser Volk zu seiner Kirche sieht, oder nicht. Was bisher vielfach Sache der Überlieferung, des Herkommens, der Gewohnheit war, das gilt es nunmehr festzuhalten als Sache frischer Überzeugung, als Ausdruck persönlicher Frömmigkeit, als Erfüllung einer evangelischen Pflicht. Gott der Herr wolle es unseren Gemeinden in das Herz geben, daß sie länger je mehr erkennen, was sie dem Heil ihrer Seelen und dem Glauben schulden. Sind zu dem sie sich bekennen! Geschieht dies, so wird auch die Einführung der neuen Ordnungen nicht zur Schädigung, sondern zur Förderung und Erbauung unserer Kirche dienen. Das walte Gott in Gnaden!

## Brief- und Zeitungsberichte.

DRC. Berlin, 23. August. Durch den Tod des Grafen v. Raczyński dürfte der von der Reichsregierung ursprünglich in Aussicht genommene Plan wegen Errichtung des deutschen Parlamentsgebäudes leicht seiner Verwirklichung entgegengesetzt werden. Bekanntlich wurde die Erwerbung des Raczyńskischen Palais am Königsplatz zu diesem Zweck in erster Linie in Aussicht genommen, dieser Plan scheiterte jedoch an der ausdrücklichen Erklärung des Grafen, daß er unter keinen Umständen gewillt sei, sein Palais zu dem genannten Zweck an das Reich abzutreten. Soweit uns bekannt, werden die Erben des Grafen Raczyński der Erwerbung des Palais keineswegs Schwierigkeiten entgegensetzen, ja es dürfte sogar Aussicht vorhanden sein, die bekannte höchst wertvolle Bildergallerie zugleich mit dem Palais zu erwerben. Es würde somit, da bekanntlich auch das Terrain der ehemaligen Porzellanmanufaktur sich nach den inzwischen von Sachverständigen ausführten Vermessungen etc. als unzulänglich herausgestellt hat, endlich Aussicht vorhanden sein, einen Platz zu erwerben, der sowohl seiner Lage als Größe nach, sich zu dem Bau eines Parlamentsgebäudes ganz vorzüglich eignet. Daß auch diesem Platz einige Mängel anhaften, ist selbstverständlich; es wird sich ganz ohne Mängel auch schwerlich ein Platz finden lassen. Jedensfalls ist dieser Platz, worauf es ja in erster Linie ankommt, vollkommen geeignet, ein kommunales Gebäude auf demselben zu errichten, während alle diejenigen Bedenken, welche gegen die Erwerbung des Kroll'schen Etablissements geltend gemacht werden, in Wegfall kommen. Wenn die Fertigstellung des Parlamentsgebäudes nicht ins Ungewisse verschoben werden soll, so wird die von dem Reichstage ernannte Kommission sich wegen Erwerbung des Platzes mit den Erben des Grafen Raczyński recht bald ins Einvernehmen setzen müssen. (Bekanntlich gehört der Grund und Boden, auf welchem das Raczyńskische Palais steht, dem Fiskus an; der verstorbene Graf hatte von Friedrich Wilhelm IV. nur das Recht erhalten, unter der Bedingung, daß er seine sehr bedeutende Gemäldesammlung für das Publikum zugänglich mache, dort ein Gebäude zu errichten. Diese Bedingung hat der alte Graf stets treulich erfüllt.

Die Sedanfeier wird dieses Jahr nicht nur von Schulen, Gemeinden, Vereinen etc. sondern auch offiziell feierlich begangen werden. Nach kaiserlicher Bestimmung findet am 2. September Vormittags eine große Parade auf dem Kreuzberge statt, an welcher die sämtlichen Truppen der Berliner Garnison, sowie die Mannschaften der hier zu den Übungen zusammengezogen auswärtigen Truppentheile des Garde Corps teilnehmen. Mittags findet im königl. Schlosse eine große Galatasel statt, zu welcher die an der Parade teilgenommenen Offiziere, vom Stabssoffizier aufwärts, Einladungen erhalten. Abends findet im Opernhaus eine Galavorstellung statt. — Das Börsen-Kommissariat hat beschlossen beim Altesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft zu bewerten, daß die Börse am 2. September als dem Jahrestage der Schlacht bei Sedan geschlossen werde. — Über die Sedanfeier in den Elementarschulen hat die königl. Regierung zu Münster unter dem 4. d. folgendes Circular an die Schulinspektoren erlassen:

"Nachdem sich herausgestellt hat, daß in Folge unserer Verfügung vom 26. Juli v. J. die Feier des Sed. n. Tages am 2. September v. J. in den Elementarschulen unseres Bezirkes nur teilweise begangen und vieler Orten, namentlich durch den früheren Anfang der Schulferien, behindert worden ist, seien wir hierdurch fest, daß die Herbstferien der Volksschulen überall erst nach dem 2. September jeden Jahres beginnen dürfen. Über die Art und Weise der an diesem so bedeutenden Gedächtnistage abzuhalten Schulfeiern enthalten wir uns jeder näheren Bestimmung, geben die selbe vielmehr dem Ermeister der Schulvorstände an. Es dürfte sich jedoch empfehlen, die Feier nicht auf die Schulräume zu beschränken, sondern auch durch Auszug auf's Land — durch Gesang und Spiel im Freien auszuzeichnen. Denfalls seien wir voraus, daß die Wiederkehr des 2. September überall

gern werde benutzt werden, um die Liebe zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich in der Jugend unseres Volkes zu wecken und zu beleben. Am 15. September c. erwarten wir Bericht über die Art und Weise der quäst. Feier in den einzelnen namhaft zu machenden Schulen."

— Der Gegenbesuch, welchen der Gouverneur von Köln, General-Lieutenant v. Kummer, dem Marschall Bazaar in e abgestattet, hat, wie man dem „Börs.-C.“ von „gut unterrichteter Seite“ mittheilt, in hiesigen politischen Kreisen böses Blut gemacht. Die genannte Zeitung schreibt:

General-Lieutenant v. Kummer ist nämlich in keiner Weise beauftragt worden, dem Marschall ein solches Entgegenkommen zu zeigen, daß er es gethan, ist aus rein persönlichem Antritte geschehen. Eine Rüge in irgend einer milden Form wird dem Gouverneur von Köln wahrscheinlich nicht erspart bleiben; wenn jedoch von verschiedenen Seiten verlautet, es stehe eine Abberufung des Herrn v. Kummer bevor, so schließt dies wohl bei Weitem über das Ziel hinaus. Trotz der in den maßgebenden Kreisen herrschenden Verstimming mißt man doch dem Verhalten des Herrn v. Kummer gegenüber dem „glorreichen Flüchtling von St. Marguerite“ keine andere Bedeutung als die einer politischen Taktlosigkeit bei.

— Die telegraphisch signalisierte Auslassung der „Nordd. Allg. B.“ über den künftigen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten lautet wörtlich:

Referenten verschiedener Zeitungen geben sich in ihren Berichten den Aufhein, als sei ihnen über den Inhalt des in der Vorbereitung begriffenen Entwurfs zu einem Unterrichtsgesetz Glaubhaftes bekannt. Wenn wir schon in Rückicht auf das Stadium, in dem sich gegenwärtig die betreffenden Arbeiten — welche übrigens ununterbrochen und nachdrücklich gefördert werden — befinden, an der Zuverlässigkeit jener Referate zweifeln, so könnte dieser Zweifel durch den Inhalt derselben nur verstärkt werden. So wird erzählt, daß der konfessionelle Unterricht an den höheren Lehranstalten nicht fortbestehen, sondern durch einen konfessionslosen obligatorischen Religionsunterricht ersetzt werden solle; ein Korrespondent berichtet sogar, wie die drei ersten Paragraphen des „Fallischen Entwurfs“ formuliert seien, und vergleicht sie mit den entsprechenden Bestimmungen des „Mühlerischen Entwurfs“. Unsere Bedenken gegen die Richigkeit dieser Mittheilungen haben sich bestätigt; wir können dieselben nach eingezogener Erlundigung als erfunden bezeichnen.

— Über die Beschlüsse der pharmazeutischen Enquête in Betreff der Frage des Konzessionsystems geht der „Post“ folgende Mittheilung zu:

Nicht allein ist der Gedanke der Gewerbefreiheit auf dem Gebiete des Apothekerwesens mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen worden, sondern es sind auch diejenigen Maßregeln, welche für den Fall der Beibehaltung des Konzessionsystems dessen monopol- und privilegiertartige Wirkung abzuwenden geeignet sind, nicht befällig aufgenommen worden. So hat sich die Majorität für die Beibehaltung der Vererblichkeit und Verkäufligkeit zur Zeit bestehender Personal-Konstellationen selbst in denjenigen Fällen eutgeschlossen, in welchen die Apotheken noch im Besitz des ersten Konzessionärs befinden. Im Ganzen ist das Votum so vollständig zu Gunsten des bestehenden Zustandes ausgesfallen, daß es zweifelhaft erscheint, ob eine reichsgelebte Regelung derselben zweckmäßig und nothwendig ist. Die Frage, ob demnächst dem Reichstage ein Gesetzentwurf über das Apothekerwesen vorgelegt werden soll, dürfte erst nach der Rückkehr des Minister Delbrück von seiner Urlaubsreise zur Entscheidung kommen.

Über die Stellung des Bundesrathes zur Regelung der Apothekerfrage schreibt man der „Post. Btg.“:

Die einer Reihe auswärtiger Blätter von hier zugegangene Nachricht, der Bundesrat wolle sich bei der Regelung des Apothekerwesens „für die Beschränkung der Zahl der Apotheken, also im Wesentlichen für die Beibehaltung des Konzessionswesens“ enthalten, entbehrt jeden Anhalts. Das Reichskanzleramt erachtete es bereits vor ungefähr zwei Jahren für förderlich, in Betreff der Regelung des Apothekerwesens den Bundesregierungen zunächst die Frage zur Erwagung zu stellen, ob es sich empfehlen möchte, in ähnlicher Weise, wie es in Bezug auf die Gewerbeabgabe im Jahre 1868 und in Bezug auf die Befreiung der Banknotenausgabe im Jahre 1870 geschehen, vorerst den weiteren legislativen Maßnahmen den Weg dadurch zu ebnen, daß dadurch ein vorbereitetes Gesetz dem Entstehen neuer künstlicher Konfessionswerke, welche die wesentlichste durch die Gesetzgebung zu überwindende Schwierigkeit bilden, vorgebeugt werde, wo solche noch nicht bestehen. Den Bundesregierungen wurde gleichzeitig ein dahinzielnder Entwurf vorgelegt, der jedoch vom Stadum der legislativen Vorwägungen angehört und nicht die Bedeutung eines dem Bundesrathe vorgelegten Antrages hatte. Dieser Entwurf, zum Gesetz erhoben, würde die Gewerbefreiheit einführen. Eine definitive Entscheidung ist über denselben bis jetzt seitens der Bundesregierungen nicht getroffen worden, und stellte der Reichskanzler zwischen an den Bundes- als das bekannte Ergebnis, die Befreiung eines aus Medizinalbeamten, Aeristen und Apothekern zu bildenden Kommission zu beschließen, was denn auch geschehen ist. Weiter hat der Bundesrat mit der Apothekerfrage nichts zu schaffen gehabt.

Der Korrespondent meldet nun, im Gegensatz zur „Post“, daß alle Aussicht vorhanden sei, die Frage im Sinne der Gewerbefreiheit zu lösen und begründet dies wie folgt:

Die preußische Regierung dürfte entschieden für eine Vermehrung der Apotheken sein. Nach einer im preußischen Medizinal-Ministerium aufgestellten Berechnung fehlten, 10,000 Einwohner als Normal-Durchschnittszahl auf eine Apotheke gerechnet, in den altländischen Landesbeziehungen der preußischen Monarchie 330 Apotheken. Viel Schwierigkeit allerdings die von den Apothekenbesitzern besonders betonte Frage der Entschädigung des Vermögensverlustes, den sie durch Freigabe der Konturen erleidet könnten, zumal es in einzelnen deutschen Staaten Apothekenprivilegien giebt, welche von dem Staate oder von staatlichen Instituten als Rechtsnachfolger früherer Besitzer noch in jüngerer Zeit verlaufen waren und für die an den Verkäufer Landamten oder sonstige Abgaben zu entrichten sind. Zur Ablösung der Apothekenberechtigungen Deutschlands würden mindestens 50,000,000 Thaler gehören.

— Über die Fahrt S. M. Schiff „Gazelle“, das bekanntlich die Mitglieder der zur Beobachtung des Venusdurchgangs nach den Fergulen entsendeten Reichs-Expedition an Bord hat, liegen in der „Nordd. Allg. Btg.“ folgende Mittheilungen vor:

Am 3. Juli des Abends verließ die „Gazelle“ bei ziemlich bewegter See und konträren Winde Plymouth, gelangte am 5. Juli in den Meerbusen von Biskaja und kam am 15. Juli Mittags auf der Rhede von Fundal (Madeira) an. Hier dauerte der Aufenthalt nur einen Tag; denn bereits am 16. Juli dampfte die „Gazelle“ gen Süden weiter. Dieselbe wird vermutlich nur noch bei St. Vincent auf den Kap Verdinschen Inseln unter dem 16° nördl. Breite oder in Montovia anlegen, dann ohne weiteren Aufenthalt nach der Kapstadt fahren und hier am 12., spätestens am 20. September eintreffen. Der Aufenthalt in der Kapstadt wird 14 Tage dauern, so daß spätestens am 5. Okt. die Fergulen-Inseln erreicht sein werden. — Aus diesem Bericht geht ferner hervor, daß die Mitglieder der Expedition sehr viel von der Seekrankheit leiden und die Hitze ihnen recht lästig ist. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli hat die „Gazelle“ etwa 90 Seemeilen zurückgelegt und befand sich Morgens um 8 Uhr unter dem 45. Gr. nördl. Breite. Da ließ der Kapitän beim herrlichen Wetter wieder die Kessel heizen und es wurden wissenschaftliche Experimente mittels Lothungen und Auswerfen des großen Schleppnetzes vorgenommen. Die Lothungen ergaben eine Meerestiefe von 15,300 Fuß. Selten wurde ein fremdes Segel gesehen, dagegen tauchten in geringer Entfernung des Schiffes ganze Scharen von Delphinen auf. Es ist viel nach ihnen geschossen, aber bis dahin keiner getroffen worden. — Wunderbar schön erscheint

der gesichtete Himmel; der Komet war dem bloßen Auge groß und deutlich sichtbar. Am 13. Juli wurde ein wunderbar schönes Schauspiel beobachtet. Es war das von den Schiffen sogenannte Glühen oder Leuchten des Atlantischen Oceans. Tausende von Funken, Flammen sah man unter dem Bug und zu beiden Seiten des Schiffes im Meere glühen. Um die Erscheinung näher zu untersuchen, wurden Netze ausgeworfen und später wieder aufgezogen. Es fand sich nur eine einzige Burmart, Pyrosamigas genannt, zu deutsch Feuerwalze, etwa 4 Zoll lang, ganz hell durchsichtig und mit lauter kleinen, feinen Stacheln besetzt. — Am 13. Juli war das Schiff auf der Höhe der Straße von Gibraltar. Meeresungeheuer, wie Haie, bekam man nicht zu Gesicht, nur die Seeschwalbe begleitete das Schiff unausgesetzt. Am 14. Juli, um halb sieben Uhr Abends, wurde Madeira zuerst erblickt, und am folgenden Morgen präsentierte sich den Mitgliedern die schöne Insel in vollem Sonnenlichte. Riesige, 5–6000 Fuß platt sich über den Meerespiegel erhebende Berge, alle grün, einige thalwärts noch in Nebel gehüllt, gaben ein entzückendes Bild.

Die andere deutsche Expedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs, bestehend aus den Herren Valentiner, Adolph Neumann, Karstädt, Eick und Deichmüller hat, nach einem Telegramm aus Southampton vom gestrigen Nachmittag, gestern den dortigen Hafen verlassen. An Bord Alles wohl.

— Das „Frankf. J.“ erfährt, daß vor wenigen Tagen Probeexemplare des silbernen Fünf-Markstücks von der einschlägigen Behörde genehmigt worden sind, und daß man daher bereits mit der Prägung beginnt. „Ebenso hört man von anderen Münzfälden, daß man dort mit den einschlägigen Vorbereitungen beschäftigt sei, und die Ausprägung mit Rücksicht auf die in Kürze eintretende Einführung der Mark-Währung sehr beschleunigt werden solle.“

Fulda, 19. August. Die größte Merkwürdigkeit Fulda's ist ohne Zweifel ein Archiv, welches diese ältesten Urkunden Deutschlands, die sog. Karoliner-Urkunden — die älteste derselben bildet eine Bestätigungsurkunde Pipini des Karsten —, umfaßt. Als Kuriosum verient hier beiläufig erwähnt zu werden, daß diese weltberühmte Sammlung in der kurfürstlichen Zeit in einem alten Werbestalle des Regierungs-Gebäudes abgelagert war. Die preuß. Regierung, welche diese Perlen deutscher Urkunden besser zu würdigen wußte, ließ dieselben bald nach der Annexionierung des Kurstaates mit der berühmten hiesigen Landesbibliothek vereinigen und eine wunderbare Ordnung hereinbringen, weshalb auch in der leichtvergangenen Zeit zahlreiche Freunde hierher kamen, um Einsicht davon zu nehmen. Gestern aber traf, wie die „R. B.“ berichtet, seitens des Oberpräsidenten die Nachricht hier ein, daß dieses Archiv nach Marburg überbracht werden solle, um mit dem dortigen Staatsarchiv vereinigt zu werden. Es wurde daher heute schon mit der Verpackung der Urkunden begonnen.

Witten, 19. Aug. Nachdem s. B. der neu-katholische Kaplan Lohagen wegen Beleidigung alt-katholischer Real-schüler bestraft worden ist, wird nunmehr der „Westf. Prov. Btg.“ für die Alt-katholiken ein besonderer Religionsunterricht an der Real-schule ertheilt werden. Das Provinzial-Schulgium zu Münster hat genehmigt, daß der Pfarrer Weidinger (Hagen — Witten) zum alt-katholischen Religionslehrer der Real-schule gewählt werde.

Borken, 18. August. Die frühere Vorsteherin der höheren Töchter-schule zu Bocholt, Schwester Hildegard, von der Kongregation Unserer lieben Frau, ist gestern vom Kreisgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen vor den Schülkindern, zu zwey Monaten Festungshaft verurtheilt; der Staatsanwalt hatte zwei Monat Gefängnis beantragt. (Wie aus einer Korrespondenz der „Germania“ ersichtlich, hat sich die „Schwester“ vor ihren Schülerinnen über eine gewisse Krankheit des Kaisers geäußert.)

Braunschweig, 20. August. Der sozialdemokratische „Br. Volksfreund“ berichtet: In dem bekannten, gegen den Schriftsteller Gustav Kirsch von der braunschweigischen Staatsanwaltschaft wegen seines bei W. Bracke jun. in Braunschweig erschienenen Buches: „Die Preußen in Elsaß und Lothringen“ erhobenen Beschwerde hat das Kreisgericht nun die Hauptverhandlung ganz ausgeführt und den Anträgen des Angeklagten, der sich zum Beweise der Wahrheit der in seinem Buche enthaltenen Schilderungen der politischen und administrativen Zustände in Elsaß und Lothringen unter der jetzigen Verwaltung erboten hat, in umfassendster Weise stattgegeben. Die zeugendliche Vernehmung des Reichsanzlers Fürsten Bismarck über seine Anerkennung zu der elsässischen Deputation: „Betrachten Sie sich als eine Republik, die sich selbst regiert“, der elsässischen Abgeordneten Deutscher, Guérard und Lauth, sowie einer Reihe bekannter Persönlichkeiten in Straßburg und Metz, wie der Herren Goguel, Carré, Lichtenberger, Pochoutre, des Reichstagabgeordneten Sonnemann und des Reichsgefangenen des Verfassers, Dörrbrand in Stuttgart, über die politischen und administrativen Zustände in Elsaß und Lothringen, endlich des Landtagsabgeordneten Eugen Richter über die dortige offiziöse Presse ist beschlossen worden. Die Elsässer werden nun also Gelegenheit haben, sich öffentlich über ihre heimathlichen Zustände auszusprechen. Auch die zeugendliche Vernehmung des Herzogs Friedrich von Augustenburg-Schleswig-Holstein über die ihm seitens des Königs von Preußen im Jahre 1864 gemachten Versprechungen ist wegen der dem Angeklagten zur Last gelegten Majestätsbeleidigung angeordnet.

Mainz, 22. August. Vom „Mainzer Journal“ wird ein Aufschreiben des Bischofs Ketteler veröffentlicht, daß und weshalb die katholische Kirche sich an der Sedanfeier nicht beteiligen könne. Als vornehmlichster Grund wird angeführt, daß die Feier nicht vom gesamten deutschen Volke ausgehe, sondern hauptsächlich von einer Partei, welche sich falschlich als Vertreterin des deutschen Volkes gedenkt und an der Spitze des Kampfes gegen das Christentum und gegen die katholische Kirche steht. Die katholische Kirche könne sich an der Feier nicht beteiligen, nachdem so eben das katholische Deutschland für das Attentat eines verkommenen Menschen mitverantwortlich gemacht worden sei. Da aber das Gebot für das deutsche Vaterland immer eine Pflicht sei, so wolle der Bischof gestatten, daß am Tage der Sedanfeier oder am darauf folgenden Sonntage ein Gebet oder Bittamt abgehalten werde, namentlich um Gott zu bitten, daß er uns die innere Einheit wiedergebe, ohne welche die äußere Einheit nur leerer Schein sei.

München, 21. August. König Ludwig hat gestern Abend, nachdem er um 9 Uhr dem Kaiser von Österreich seinen Gegenbesuch gemacht, zwei Stunden später, gegen 11 Uhr Nachts eine Reise angetreten, von der im Vorau Niemand, selbst am königlichen Hofe, eine Ahnung hatte und über welche denn auch unsere diesen Nachmittag erschienenen Tagesblätter etwas mysteriöse Mittheilungen bringen. Nach den Einen soll Apricot das Ziel der Königlichen Reise sein, nach den Anderen wird sich der König zum Besuch der Kaiserin von Österreich nach der Insel Wight begeben. Das ist nun Alles unrichtig; denn es wird der „R. B.“ versichert, der König begebe sich nach Versailles, um das Schloß, für dessen Bauart und Einrichtung er eine besondere Vorliebe hat, zu besichtigen. Die Rückkehr von

dort soll in einigen Tagen erfolgen. Im Gefolge befindet sich Oberstallmeister Graf von Holnstein, der schon 1871 einige Male als Vertrauter unseres Königs nach Versailles gefendet wurde.

München, 21. August. Herr Dr. jur. Sigl schildert im „Bayerischen Vaterland“ sein erstes Verhör vor dem Untersuchungsrichter wegen der bekanntlich dem Fürsten Bismarck zugestüpten Bekleidigung wie folgt:

Der Redakteur des „Vaterland“ stand gestern vor dem Untersuchungsrichter, angeklagt, den „Unterzeichneten“, nämlich Bismarck, durch die Artikel in Nr. 159, 160 und 161, in Bezug auf seinen Beruf verleumderisch beleidigt zu haben. Aus der Unterschrift des „Unterzeichneten“ erahnt der Missbrauer zu seiner großen Vertheidigung, daß die Kunstreihen der Reptilien von seiner schmerzhaften Wunde und seinem steifen Finger nichts als eitel Schwindel waren; denn wenige Tage nach der „Verwundung“ einen so kräftigen, nachdrücklichen und kolossal Hausbuchstab mit so fester und sicherer Hand niederschreiben kann, dem thut kein Daumen weh!

Metz, 17. August. Bischof Foulon von Nancy erblickt offenbar seine Mission darin, von Zeit zu Zeit auf der Kandel seinem Große gegen Deutschland durch Hegeren Lust zu machen und so seiner Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Kürzlich hielt er bei Gelegenheit der Einweihung eines Denkmals für gefallene Krieger in der Kathedrale zu Nancy wieder eine höchst kriegerische Rede voll Hasses gegen die körgerischen Germanen. Solch rasselnde Kundgebungen meldet man aus verschiedenen Orten an der Grenze; insbesondere aber wird wieder für die Wallfahrt nach Notre-Dame de Sion Propaganda gemacht, die nun für die Elsässer und Lothringer in allen Verbrüderungen als Spezial-Patron gilt. — Die ultramontanen Blätter in den französischen Grenzstrichen fordern offen zu Sammlungen für die Carlisten auf; ambulante Krämer verkaufen Gebete für das Gebeine der guten Sache in Spanien, und die Journale melden unbefangen, daß bei Diesem über Jemem Subskriptionen für die Carlisten in Empfang genommen werden. Die Aristokratie in Nancy hat dafür ein eigenes Komitee, und man nennt mehrere kleine Abfälle als besondere eifrige Agenten. Ueberhaupt will man die von der großen Presse unbedacht kleinen Lokalblätter Frankreichs lesen, um zu erfahren, was dort gedacht und gehofft wird. Der zweite punische Krieg zwischen den beiden großen Völkern tritt schon deutlich in das Gesichtsfeld. Unerträglich wird in Frankreich der Terrorismus der Bischöfe, dem sich Präsidenten und Generale wagen; sie können unbeirrt und ungestrickt Alles wagen.

Brüssel, 24. August. Ueber den internationalen Kongress bringt heute „Indep. belge“ wieder eine neuere Mittheilung, wonach sich die Arbeiten der Konferenz beinahe bis zum Ende des Monats verlängern dürfen. Ihre Mitglieder haben, wie „Indep. belge“ meldet, den die Repressalien betreffenden Abschnitt einer ziemlich langdauernden Verhandlung unterzogen, ohne sich indessen behufs einer definitiven Fassung verständigen zu können. Die Debatte wurde unterbrochen, und man begnügte sich mit dem Ausdruck des Wunsches, die Frage späterhin von Neuem geprüft und gelöst zu sehen, wenn die Diskussion überhaupt eine Lösung herbeiführen kann. Gegenwärtig beschäftigt sich die Konferenz mit dem zweiten Kapitel des zweiten Abschnitts, der von den Requisitionen und Kontributionen handelt, ancheinend dürfen aber die Kommissionsmitglieder sich hierüber ebensoviel einigen, als in der Repressalienfrage. Auch dieser Punkt wird mutmaßlich einer späteren nochmaligen Prüfung anheimstellen sein.

Paris, 21. August. In seinen Berichten über die Reise des Marshalls Mac Mahon hat das offizielle Journal der Anreden des Herrn Lemonnier, Vice-Präsidenten des Generalrats der Sarthe, und des Herrn Hovius, Präsidenten der Handelskammer zu St. Malo, Erwähnung gethan, ohne doch den Wortlaut derselben zu bringen. In beiden Reden war sehr geradezu Bezug genommen auf das Bedürfnis und Verlangen des Landes nach einer definitiven Regierung. Man kann die Verlegenheiten des Ministeriums sowohl wie der Niedaktion des offiziellen Journals begreifen: die Veröffentlichung des Textes dieser Reden hätte auch die der Antworten des Ministers möglich gemacht, und jedes Wort aus dem Munde des Staatschefs wäre wichtig gewesen, zu schweigen und sich zu drücken, um es nicht mit den Bonapartisten zu verderben, noch mit den Orleanisten, noch mit den Legitimisten oder den Republikanern vom linken Zentrum. Die Leute vom 24. Mai und 20. November dürfen sich nicht viel rühren, wenn sie ihre Majorität in der Kammer behalten wollen. So sind sie dennoch genötigt, auch den Marshall eine möglichst bescheiden Rolle spielen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, ihn etwas lächerlich zu machen. Der Präsident der Republik ist auf Reisen gegangen, um die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung kennen zu lernen, so wenigstens sagten die offiziellen Blätter; es werden ihm diese Wünsche und Bedürfnisse in den Departements, die er besucht, vorgetragen, aber er antwortete darauf nur mit wenigen Worten, und das offizielle Journal schweigt gerade über diesen Gegenstand, um dafür die Presse des Herrn Erzbischofs von Rennes mitzuhelfen. Der Prälat versicherte dem Präsidenten, daß die loyale Mitwirkung der bretonischen Geistlichkeit ihm gewonnen sei; aber alle Welt weiß ja schon längst, daß die Klerikalen mit dem Septennium auf dem besten Fuße stehen! Solche Mittheilungen können die Kaufleute und Industriellen wenig trösten. Trotz der lokalen Mitwirkung des bretonischen Klerus hat die Reise des Marshalls-Präsidenten so ziemlich Fiasco gemacht. Zu Paris haben die Gendarmen lebhaft „Vive Mac Mahon!“ gerufen, aber die Menge stimmte nicht ein. Zu Laval, zu Vitry, zu St. Malo ist die Bevölkerung eben so früh geblieben, was auch die offiziellen Blätter sagen mögen. Neugierige finden sich überall, wo es etwas zu sehen gibt, also auch in diesem Falle, aber von einer wärmeren Teilnahme war keine Spur. Wo sollte sie auch kommen? Die Minister haben geglaubt, einen klugen Streich zu machen, als sie das persönliche Septennium in die Bretagne schickten, sie glaubten, er würde dort eine besondere Aurore erlangen und rechneten dazu auf die Hilfe des Klerus. Aber der Klerus hat den Widerwillen der Bauern gegen „die Reparatur von Versailles“ nicht überwinden können. Es ist wieder ein Beispiel für die Wahrheit der Worte des Herrn Rouher: Es gibt zwischen dem Kaiserthum und der Republik heute keinen Raum mehr für die Mälzparcien!“ (Köln. Btg.)

Wie man aus Nizza meldet, ist dort in Bezug auf die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen die Furcht vor der separatistischen oder italienischen Partei so groß, daß noch kein Bonapartist, weder Herr Malasséna noch der Herzog Massena, es wagt, mit seiner Kandidatur hervorzutreten. Als erster separatistischer Kandidat wird der Abgeordnete Boriglioni, Mitglied des Generalrats, genannt; sein Erfolg gilt für unzweifelhaft. — Der Herzog von Chartres läßt das Gefühl, daß er als Kandidat für die Nationalversammlung auftreten werde, dementirent Soldat sei er und Soldat wolle er bleiben.

Madrid. Die in Madrid residirenden Konsuln der freien Mächte haben gegen eine Polizeiverfügung protestirt, wonach auf

den ursprünglichen Einfuhrzoll ein rechtswidriger Zusatz gelegt wird, denn die Zolltarife bilden einen Theil der zwischen den verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträge und können nicht ohne die Zustimmung der beteiligten Mächte willkürlich von der spanischen Regierung abgeändert werden. Hoffentlich wird diese noch zur rechten Zeit zur Erkenntnis kommen, daß sie einen Fehlgriff gethan hat, den sie wieder gut machen muß, wenn sie es nicht mit allen Mächten verderben will; denn die Konsuln aller in Spanien vertretenen Mächte sind wie Ein Mann gegen die Willkürmaßregel aufgetreten, und die Gesandten und ihre betreffenden Regierungen werden sie nicht im Stiche lassen.

In Zusammenhang mit obiger Meldung dürfte übrigens auch folgende Nachricht englischer Blätter zu bringen sein:

Es ist bereits bekannt, daß die Regierung der unbesieglichen Stadt Bilbao zur Belohnung für ihren Heldenmuth und zur Deckung ihrer durch die ausgelancene Belagerung und den Bürgerkrieg angewachsene Gemeinkost das außerordentliche und vorübergehende Recht ertheilt hat, alles auf dem Nervion und im Hafen der Stadt aus- und eingeführte Eisen mit einer Steuer von einem halben Peseta (4 Gr. 3 Pt.) per Tonne zu beladen. Diese Vergünstigung ist geeignet, namentlich in England zu alarmiren, welches über Bilbao viel Neubau bezieht. Der Handelsvertrag zwischen England und Spanien befreit Roheisen fast für den ganzen Rest des laufenden Jahrhunderts von jeder Steuer. Es ist abzuwarten, ob die Angelegenheit zu Klamationen Anlaß giebt."

Belgrad, 17. Aug. Die türkischen Garnisonen sind an der türkisch-serbischen Grenze bedeutend reduziert worden, dafür aber erhalten wir positive Nachrichten über eine beträchtliche Truppenanhäufung in Janja bei Leschniza, einem Ort, von dem aus leichtlich in Serbien einzufallen ist, und zwar in zweifacher Richtung: nach der Matschwa und dem Podrinje. Und wirklich haben die kaiserlichen Heere 1813 dieses Einfallsloch benutzt und Serbien damals, freilich bloss auf kurze Zeit, wieder unterjocht. Die wahre Ursache dieser mysteriös scheinenden Truppenbewegungen ist nach dem gestrigen "Bido-Dan" in einem zwischen dem Exfürsten Karageorgewitsch und der Pforte verabredeten Komplot gegen Serbien und dessen regierende Dynastie zu suchen. Der luxurante Hof soll sich verbindlich gemacht haben, den Sohn des Exfürsten, den jungen Peter Karageorgewitsch, auf den serbischen Thron zu heben, wogegen als Gegenkonzeption der Prätendent das Versprechen gab die serbischen Festungen türkischen Garnisonen wieder zu öffnen. Die türkischen Schlägöpfe behaupten ja ohnedies: daß laut einem kaiserlichen Edikt vom April 1867 die Festungen nur an den seitigen Fürsten Michael, höchstens an die Dynastie Obrenowitsch, in Obhut gegeben werden seien, und sobald dieses Haus nicht herrschen sollte, der Suzerän eo ipso das Recht der unmittelbaren Besitzung der Befestigungen erlangen werde. Diese Enthüllung des "Bido-Dan", der, wie bekannt, gewöhnlich nicht in Sensationsnachrichten "macht", hat einen sehr peinlichen Eindruck überall im Land erzeugt. Nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, wird der junge Karageorgewitsch niemals Fürst von Serbien von Sultans Gnaden werden. — Der Fürst Milan wird, wie verlautet, erst im Dezember dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatthen. (A. B.)

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. August.

Der hierige Korrespondent des "Gas" frohlockt darüber, daß es der Stadtsanwaltschaft nicht gelingt, die geheimen Diözesanverwalter, welche ohne Zustimmung der weislichen Behörde das Kirchenregiment in den beiden Diözesen unserer Provinz führen, zu entdecken. Er sagt:

Die Nachforschungen nach den Leitern der geistlichen Macht in Gnesen und Posen geschehen mit Zuhilfenahme der Polizei, der Post, der Gerichte u. s. w., aber Alles ist erfolglos, denn wenn man auch schließlich die Geistlichen, welche die Gewalt inne haben, entdecken, in Haft nehmen oder ausweisen sollte, so ist es leere Täuschung anzunehmen, daß dann die geistliche Behörde oder die Hierarchie in den Erzbistümern aufführen sollten. Wir haben ja 800 Geistliche, es wird demnach nicht an neuen Vertretern des verhafteten Primas oder der verhafteten Bischöfe und Domherren fehlen. Und so lange der letzte dieser Geistlichen auf freiem Fuße sich befindet, wird die geistliche Macht in seinen Händen sich befinden. Wenn es aber an Geistlichen fehlen sollte, so werden sich zu ihrer Vertretung Missionare finden, ebenso wie in China oder mittler unter anderen Heiden."

Wir gönnen den Römlingen diesen Triumph von Herzen, aber wissen möchten wir zweierlei: einmal, wie sich dieses karbonaristische Treiben mit der Lehre Christi verträgt, welcher befahl, der Obrigkeit unterthan zu sein, "denn sie ist von Gott!" Oder finden die Herren in dem Beispiel Christi und der Apostel eine Rechtfertigung für dieses fast kindliche Versteckspiel? Und zweitens möchten wir wissen, welchen Nutzen sich eigentlich die päpstliche Partei von dieser Dezimierung der Geistlichkeit verspricht?

Neben einem längst vermissten Soldaten berichtet der "Niederschles. Anz." in Glogau folgendes:

Im Kriege gegen Frankreich war der Kanonier Drusche von der 5. leichten Batterie des Niederschlesischen Feld-Artillerie Regiments Nr. 5 verschwunden; man nahm an, daß er geflüchtet worden sei und kämpfe ihn unter die Vermüthen. In der vorigen Woche meldete sich jedoch Drusche bei der Kommandantur in Schleißstadt an und erzählte, er sei von Franciseurs gefangen genommen und von diesen geworben worden, mit ihnen zu ziehen. Später wäre er in die Fremdenlegion in Algier eingestellt, und nachdem er mit einem Theile derselben vor Kurzem nach Frankreich zurückgekehrt sei, wollte man ihn dort vor der Armee des Don Carlos einzutreten. Eine fassende Gelegenheit benutzend, sei er deaktiviert und melde sich nunmehr bei der Preußischen Kommandantur in Schleißstadt. Die ganze Erzählung ist augenscheinlich ein Märchen; Drusche ist im Kriege jedenfalls defekt und hat sich seitdem in Frankreich aufgehalten. Er wurde deshalb auch in Schleißstadt sofort verhaftet und nach Glogau befördert, von hier aber nach Posen transportrierte, weil das betreffende Regiment jetzt in Posen seinen Gerichtsstand hat.

Mittheilungen aus Wien zufolge läßt die ultramontane polnische Partei an die Bauernbevölkerung Galiziens tausende von kleinen Märtyrerphotographien vertheilen, auf welchen Ledóchowski, der "Primas von Polen", im Kerker dargestellt ist.

E. Im Saisontheater findet morgen (25.) für den Sänger und Schauspieler Herrn Bernhard eine Benefizvorstellung statt. Der Künstler hat dazu zwei Piecen ausgewählt, welche ihm Gelegenheit bieten, sein Talent vielseitig zu behaupten: das bekannte Schauspiel mit Gesang "König und Sänger" und Hugo Müller's Genrebild "Adelaide". Herr Bernhard gehört zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Bühne und hat an dem Gelingen so mancher Vorstellung einen nicht geringen Anteil gehabt; wir wünschen seinem Benefiz reichen Erfolg.

r. Im Kreisgerichtsgefängnisse fügte sich am Donnerstag ein Gefangener (ein Schuhmacher) vom Dache auf den Hof herab, und trug dadurch derartige Verletzungen davon, daß er nach dem

Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er noch an demselben Tage starb.

k. **Schneidemühl.** 24. August. [Neubauten. Theuerung der Lebensmittel. Vom Gymnasium. Sedanfest.] Im Laufe dieses Sommers hat sich in unserer Stadt eine rege Bauflust bemerklich gemacht. An Stelle alter baufälliger "Buden" sind recht stattliche Häuser getreten, welche zum ersten Oktober bezogen werden. Dadurch wird der bei uns herrschende Wohnungsnöth eingemagert abgeholfen werden. Auch die Direktion der l. Ostbahn zieht einen regen Eifer in Betreff Einrichtung neuer Beamtenhäuser. Es werden noch fortwährend sowohl im Osten als auch im Westen des Bahnhofs neue Häuser erbaut. Außerdem wird das für die Betriebsinspektion bestimmte Haus durch einen bedeutenden Anbau erweitert, da es sich schon vor der Zeit als zu klein erwiesen hat. Ebenso erhält der Güterschuppen einen großen Anbau. — Es ist auffallend, daß die Lebensmittel trotz des vielen Regens bei uns so teuer sind. So ist z. B. der Preis der Butter in jüngster Zeit von 12 Gr. auf 13 Gr. pro Pfund gestiegen. Der Scheffel Kartoffeln kostet immer noch 1 Thlr. 5 Gr. bis 1 Thlr. 10 Gr. Auch für Obst werden sehr hohe Preise geahlt. Die Fleisch- und Brotspeisen dagegen sind wegen der bedeutenden Konkurrenz, welche den hiesigen Fleischern und Bäckern von außerhalb (Potsdam, Krojanke, Miaslecko etc.) gemacht wird, bisher immer ziemlich mäßig gewesen. — Zu der diesjährigen Abiturientenprüfung haben sich 5 Oberprima unseres Gymnasiums gemeldet. Die schriftliche Prüfung hat bereits ihr Ende erreicht. Die mündliche wird jedenfalls in den ersten Tagen des September unter Vorfige des Herrn Provinzialschulrats Poite stattfinden. — Das Sedanfest ist vor der Thür und noch hört man bei uns nichts von einem Komitee, welches die Vorbereitungen in die Hand zu nehmen gedachten. Wenn auch mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß auch bei uns eine würdige Feier dieses Tages stattfinden wird, so ist doch bedauerlich, daß die Vorbereitungen bis in die zwölften Stunde verschoben werden. Im Gymnasium findet selbstverständlich Festaktus statt, wobei Oberlehrer Dr. Bindseil die Festrede halten wird.

## Staats- und Volkswirthschaft.

■ Berlin, 22. August. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Festigkeit, deren Wesen und Motive wir in den jüngsten Berichten konstatirten und näher darlegen konnten, hat sich in dieser Woche nicht vollständig behauptet, doch sind die Rückgänge und eventuellen Abschwächungen nur ganz untergeordneter Natur geblieben. Dieser Umstand konnte überkauft nur dadurch eintreten, daß das wankelmäßige Privatpublizum nur in geringem Maße sich an den Börsen-Operationen beteiligt hat. Die Börse selbst ist mehr konservativ, sie sucht sich gern und schnell zu debarisieren, ergibt sich aber mit Resignation in ihr Schicksal, wenn dies nicht möglich ist. Die Börse hat sich, wie die langsame Entwicklung des Kursniveaus während der Haushperiode dieses Monats hinzüglich zeigte, mit großer Vorsicht, ohne Hast und Überstürzung engagirt und fand in verschieden günstigen Momenten eine Stütze für ihre Operationen. Wenn jetzt aber eine Abschwächung eingetreten ist, so läßt sich dieselbe nicht von einem allgemeinen Umschwung der Stimmung ableiten; die Tendenz ist im Großen und Ganzen eine durchaus ferne und die zweifellose Festigkeit wird in kurzer Zeit der stabile Charakter der Börse wieder sein. Die erste Bedingung, ohne welche eine matte Börsenstimmung nicht gedacht werden kann, ein flürmisch oder doch überhaupt stärkeres Angebot, fehlt gänzlich; die Operationen der Kontremine bleiben vereinzelt und werden durch Deckungshäuse mehr schnell wieder beglichen. Nur Bankaktien waren in einzelnen Devisen mehrfach offerirt, aber auch hiermit drang die Kontremine nicht durch, wiewohl dies eine Veranlassung bot die Gesamtindustrie temporär zu drücken, die Abschwächung dieser Woche aber resultierte auch zum Theil aus der näher rückenden Ultimoliquidation. Unverkennbar zeigt es sich, daß das schwedende Engagement a la hausse gravitiert. Am offenen Markt zeigte sich eine verstärkte Geldnachfrage, obgleich aber der Zinsfuß noch blieb und war namentlich Geld pro ultimo gefucht. Gleichzeitig aber damit trat ein Angebot der hausferten Effekten ein, da man sich zu debarisieren suchte und seine Waare auf den Markt brachte. Auch hierbei blieb die Kontremine theilnamlos und wenn sie selbst einen Versuch wagte, so hatte sie doch damit keinen Erfolg. Geld ist nach wie vor sehr flüssig und wird die Regulirung aus diesem Umstande großen Vortheil ziehen. Die allgemeine Richtung der Börse ist a la hausse und wird die Versorgung der Effekten keine so schwierige sein, wie bei den letzten Monatsliquidationen.

Das laufende Tagesgeschäft blieb schwach und gering und dem angemessen waren auch die Courschwankungen nur klein, schlügen aber meist nach unten aus. Das disponible Kapital schint von seiner ängstlichen Sicht, sich nur solchen Effekten zuwenden, die mit festem Zins usw. eine sichere und unzweifelhafte Fundirung verbinden, etwas zurückkommen zu sein, wenigstens blieben die sogenannten Kapitalsanlagewerte sehr still. Staatspapiere und Eisenbahnprioritäten fanden wenig Beachtung. Auf dem Eisenbahnenmarkt blieb der geschäftliche Verkehr ebenfalls in dem Maße geringfügig, doch kaum eine bestimmte Tendenz zum Ausdruck gelangen konnte. Die größte Mehrzahl dieser Werthe blieb dann auch im Course fast vollkommen unverändert; die schweren Devisen erfuhrn nur ganz ungewöhnliche Coursveränderungen. Leichte Bahnoftien konnten sich aber ebenso wenig regerer Beachtung rühmen. Die internationalen Spekulationspapiere mußten sich, da die Bahnsparte sich zu entlasten suchte, Coursreduktionen gefallen lassen, doch gewannen dieselben keine größere Ausdehnung. Nur für österreichische Kreditaktien ist ein größerer Rückgang zu konstatiren. Die Kontremine suchte hier Terrain zu gewinnen und führte auch ihre Kerntruppen, depitirrende Gerüchte, an denen aber kein Wort wahr zu sein braucht, in's Feld; so wollte man wieder einmal das Ergebnis der zu erwartenden Semestralbilanz früher wissen, als sie überhaupt aufgestellt oder beendet ist. Auswärtige Staatsanleihen sehr still und wenig verändert.

Breslau, 22. August. Bericht über den breslauer Produktionsmarkt. Preissnotierung per 100 Kilogramm netto.

Eigentl. Geschäft. Weizen slau, weißer neuer 6½-7½ Thlr. gelber neuer 6½-7½ Thlr. — Roggen ruhig, schlesischer, neuer 6½-6½-7½ Thlr. — Gerste unverändert, galizische 5½-5½ Thlr., neue 6-6½ Thlr. — Hafer matt, schles. neuer 6-6½-6½ Thlr. — Erbsen bezieh. Koch-Erbsen 6½-6½ Thlr. — Futter-Erbsen 6-6½ Thlr. — Brotzucker Befuhr, schles. 5½-6½ Thlr. — Bohnen gefragt, schlesische 7½-8 Thlr. galizische 6½-7 Thlr. — Lupinen beachtet, gelbe 5½-5½ Thlr. blanke 4-4½ Thlr. — Mais gefragt, 5½-6 Thlr. — Delfaaten niedriger, Winteraps 7½-7½-8 Thlr. — Winterrüben 6½-7½-7½ Thlr. Sommerrüben 6½-7½-7½ Thlr. — Datteln 6½-7½-7½ Thlr. — Schlagspeislein fest, 8-9-10 Thlr. — Hanfsaamen unverändert, 7-7½ Thlr.

Preissnotierung per 50 Kilogramm netto.

Rapsküchen fest, schlesischer 2½-2½ Thlr. ungarischer 2½-2½ Thlr. — Kleefaat nominell, weiß 12-14-17-20 Thlr. rot 10-12-14-15 Thlr. schwedisch 18-19-21 Thlr. gelb 4-5½ Thlr. — Thymothee ohne Geißicht. 9-10-12 Thlr. — Leinküchen 3-3½ Thaler.

Der heutige Markt verkehrte für sämtliche Cerealien in matter Haltung. Roggen war in seiner Waare fest, dagegen wurden mittlere Qualitäten gänzlich vernachlässigt. Delfaaten niedriger.

\*\* Wien, 22. Aug. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 13. bis 19. August 706,224 Fl., ergaben mitin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindesteinnahme von 106,312 Fl.

\*\* Wien, 22. Aug. Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn betrugen vom 13. bis 18. Aug. incl. 608,217 Fl.

\*\* Glasgow, 21. Aug. Roheisen. Wtred numbers warants 83 Sh. 6 d.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Paris, 23. August. Der deutsche Geschäftsträger in Madrid,

Graf H. H. von Schleinitz, ist hier eingetroffen und begibt sich wieder auf seinen Posten.

**Vort Vendres.** 23. August. Das hier erscheinende Carlisten-journal "Estandarte" veröffentlicht die von Don Alfonso verfügten Repressalien gegen die Konfiskation der Carlisten-güter. Darnach sollen alle Familien, welche Angehörige bei der Regierungssarmee haben, oder die Regierungspartei unterstützen, das von den Carlisten besetzte Gebiet räumen. Ihre Güter werden sequestriert und der Extrat wird zur Entschädigung der durch Konfiskation geschädigten Carlistenfamilien verwandt werden. Eine Administrativjunta soll in jeder Provinz die betreffenden Maßregeln zur Ausführung bringen.

Die Herren Actionaire der Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co. berufen wir hiermit zur ordentlichen Generalversammlung auf den 7. September a. c., 6 Uhr Abends im kleinen Bazar-Saal.

## Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht der Firmeninhaber für das mit dem 30. Juni c. abgelaufene Geschäftsjahr ic. in Gemäßheit des § 29 der Statuten.
- 2) Wahl eines neuen Aufsichtsraths nach § 17 ibid.

Eintrittskarten sowie Rechenschaftsberichte für das abgelaufene Jahr stehen den Herren Actionairen seit dem 5. September c. im Bureau der Bank zur Disposition.

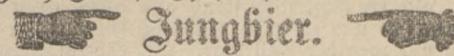
Posen, den 22. August 1874.

## Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co.

### Der Aufsichtsrath. Wolniewicz, Vorsitzender.

## Aktien-Brauerei.

St. Martin- und Mühlstraße - Ecke.  
Morgen, Dienstag, früh.



Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden unsere Frau, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter.

**Auguste Warschauer, geb. Brühl,** im 88. Lebensjahr, nachdem dieselbe bereits am 15. April d. J. die diamantene Hochzeit gefeiert hatte.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Judenstraße Nr. 20 aus statt.

Posen, den 24. August 1874.

## Die tiefsbetrübten Hinterbliebenen.

## Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 22. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 pf. Et. pr. August 25, pr. September-Oktober 24½, pr. September-Oktober 22½. Weizen pr. August 80 Pf. o. gaen pr. August 55, pr. September-Oktober 52½, pr. April-Mai 149 Pf. Rübbi pr. August 17, pr. September-Oktober 17, pr. April-Mai 57½ Pf. — Weiter: —

Hamburg, 22. Aug. (Getreidemarkt.) Weizen und Roggen lotos geschäftlos, beide auf Termine slau. — Weizen 120 pf. pr. August 100 Kilo netto 206 B. 204 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 204 Br., 202 Geld, pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 203 Br., 201 Geld, pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 202 Br., 200 G. Roggen pr. August 100 Kilo netto 172 B. 170 G., pr. August-September 1000 Kilo netto 155 B., 153 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 152 B., 151 G., pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 151 B., 150 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 150 Br., 149 G. Hafer slau und weichend, Gerste slau. Rübbi behauptet, lotos und pr. Oktober 55, pr. Mai pr. 200 Br. 58½. Spiritus matt, pr. August und pr. September 52, pr. September-Oktober 50, pr. Oktober-November 48, pr. April 100 Pf. 54. Kasse geschäftlos und matt, Umsatz gering. Petroleum fest, Standard white 9, 80 B. 9, 70 G. pr. August 9, 70 G., pr. September-Dezember 10, 30 G. Weiter: Schön.

Bremen, 22. August. Petroleum, steigend, Standard white 100 Mark bez.

Köln, 22. August. Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weier: — Weizen schwankend, hiesiger lotos 7, 17½, fremder lotos 6, 10, pr. November 6, 12, pr. März 6, 12½, pr. Mai 6, 13½. Roggen fest, hies. lotos 6, 15, pr. November 4, 23 pr. März 4, 25½, pr. Mai 4, 26, Rübbi fest, lotos 10, pr. Okt. 10, pr. Mai 10½. Leinöl fest.

Paris, 22. August, Nachmittags. Produktionsmarkt. Weizen weidend, pr. August 26, 25, pr. Sept.-Okt. 25, 50. Weier: weidend, pr. August 56, 25, pr. September-Dezember 56, 00, pr. November-

